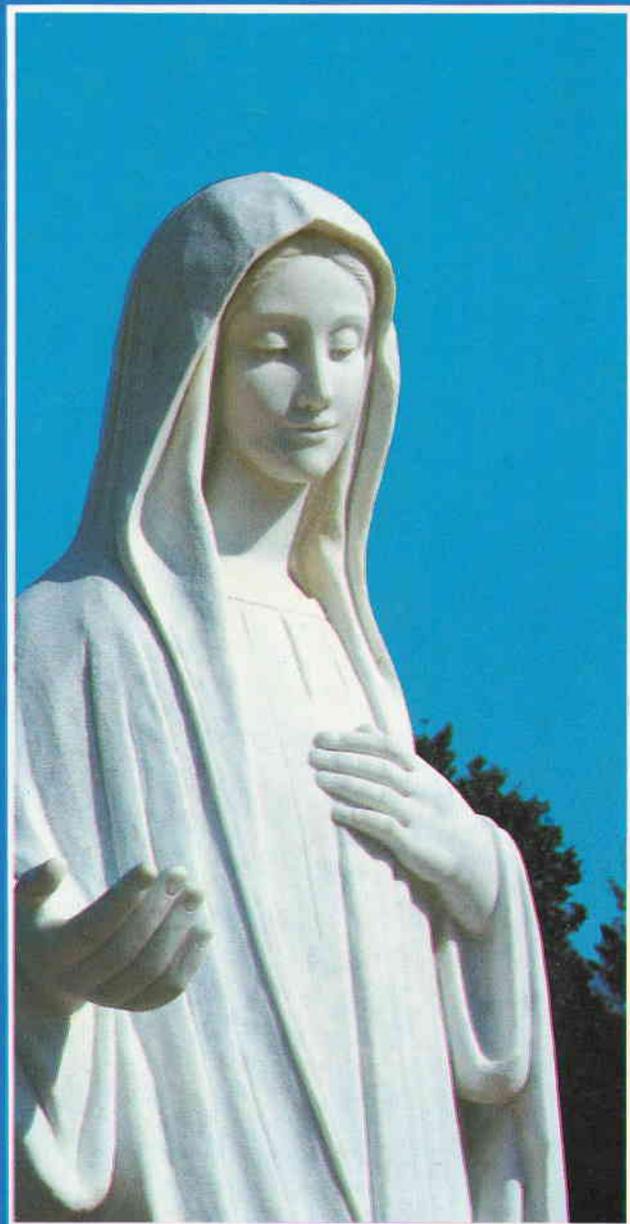


MEDJUGORJE



**GEBETSAKTION
MARIA — KÖNIGIN
DES FRIEDENS**

**Euer Leben
soll Zeugnis
auf
dem Weg
der Heiligkeit
sein**

9

2. Quartal 1988

P. b. b.
Erscheinungsort Wien
Verlagspostamt
A-1150 Wien



Worte Mariens an die Priester

*Ich bitte euch:
Ladet alle zum Ro-
senkranzgebet ein!
Mit dem Rosenkranz
werdet ihr alles Un-
heil überwinden, das
der Satan jetzt in die
katholische Kirche
hineinbringen
möchte.*

*Priester, betet alle
den Rosenkranz!
Weiht eure Zeit dem
Rosenkranzgebet!*

*(Diese Botschaft hat die
Muttergottes am 25. Juni
1985, dem Jahrestag der
Erscheinungen, in Med-
jugorje gegeben.)*

Marija Pavlović während der Erscheinung am 13. Februar 1988

Euer Leben soll Zeugnis auf dem Weg der Heiligkeit sein

Gott möchte, daß wir alle heilig leben, und Er lädt uns deshalb durch Maria zur vollkommenen Hingabe ein.

Immer mehr Menschen erkennen diesen mütterlichen Ruf und beginnen unter der Führung der Muttergottes das große Wagnis — den Weg der Heiligkeit.

In den Botschaften lädt uns die Muttergottes immer wieder zur Heiligkeit ein. Seien wir uns dessen bewußt, daß uns Maria nie zu einem so großen Wagnis aufrufen würde, wenn es für uns nicht auch möglich wäre, die Heiligkeit zu erreichen. Die Muttergottes nimmt uns in ihre Schule des Gebetes. Sie umhüllt uns mit ihrem mütterlichen Mantel der Güte, und sie schenkt uns den inneren Frieden.

In diesem Heft bringen wir Zeugnisse von Menschen, die sich bemühen, Gott zu suchen. Wir bringen auch eine Zusammenfassung vom dreitägigen Seminar in Mariazell für Gebetsgruppenleiter und Pilgerreisenbetreuer, welches Pater Dr. Slavko Barbarić im Februar dieses Jahres leitete. Über siebenhundert Leute sind nach Mariazell gekommen, um dort in der Atmosphäre des Gebetes und des Friedens gemeinsam mit Pater Slavko Barbarić tiefer in die Botschaften und in das Geheimnis der Führung im Gebet vorzudringen. Wir möchten an dieser Stelle dem Superior von Mariazell, Pater Dr. Veremund Hochreiter, für seine liebevolle Aufnahme danken.

Die Früchte von Medjugorje sind offenkundig. Es ist wunderbar, positiven Auswirkungen, die von diesem Gnadenort ausgehen, überall zu begegnen. Der australische Bischof Myles Mc Keon bezeugt in seinem Bericht, daß er bei seinem Aufenthalt in Medjugorje die Wiederherstellung all der Dinge sah, über deren Vernachlässigung wir in vielen Teilen der Welt traurig sind: das Hinströmen der Leute zu den Sakramenten, das Verweilen im Gebet... In seinem Bericht muntert er uns auf, den Weg, den uns die Muttergottes durch die Botschaften zeigt, ernsthaft zu gehen.

*Seit sieben Jahren sprichst Du, Maria, zu uns in Medjugorje.
Aus tiefem Herzen sei Dir Dank für all Deine Liebe!*

Im Gebet mit Euch verbunden
Eure Freunde von der Gebetsaktion
Maria — Königin des Friedens — Medjugorje

Das Angebot Gottes und die Freiheit des Menschen

VORTRAG IN MARIAZELL (PATER DR. SLAVKO BARBARIĆ) AM 26. FEBRUAR 1988

Bei unserem Thema „*Friede für Dich und durch Dich*“ geht es eigentlich um das Hauptanliegen von Medjugorje. Schon am dritten Tag der Erscheinungen zeigte sich die Muttergottes der Seherin Marija Pavlović — hinter ihr war ein dunkles Kreuz zu sehen — und sagte unter Tränen: **„Friede, Friede, Friede und nur Friede! Zwischen Gott und Mensch soll wieder Friede herrschen. Der Friede soll unter den Menschen sein!“**

Und später, besonders in den Donnerstag-Botschaften, betonte sie immer öfter: *Ich brauche euch!* In einer ihrer Botschaften sagte sie sogar: **„Ohne euch kann ich der Welt nicht helfen.“** (28. August 1986). Immer wieder betonte sie es: **„Ihr vergeßt, daß ihr alle wichtig seid!“** (24. April 1986). **„Ohne euch kann Gott das nicht verwirklichen, was Er will.“** (30. Jänner 1986). **„Ich möchte, daß ihr begreift, daß Gott jeden von euch auserwählt hat, um ihn für den großen Erlösungsplan der Menschheit zu verwen-**

den. Ihr könnt nicht erkennen, wie groß eure Rolle im Plan Gottes ist.“ (25. Jänner 1987).

Andererseits betont sie aber auch immer wieder: **„Gott hat euch allen den freien Willen gegeben.“** (30. Jänner 1986). Bezugnehmend auf die Aussage der Muttergottes über unsere Freiheit in der Botschaft vom 25. November 1987: **„Gott hat jedem die Freiheit gegeben, die ich in Liebe achte und vor der ich mich in Demut verneige“** sagte mir ein Theologe: „Wenn ich bis jetzt an allen Botschaften von Medjugorje gezweifelt hätte; diese Botschaft könnte mir die letzte Sicherheit geben. Denn ein junger Mensch (wie die Seher es sind) könnte so eine Formulierung weder aus sich selbst sagen, noch könnte er, soviel ich weiß, eine solche Formulierung anderswo finden: *In meiner Demut verneige ich mich vor eurer Freiheit!*“

Und im Spannungsfeld zwischen diesen beiden Möglichkeiten, dem Angebot Gottes und unse-

rer Freiheit, ist in Medjugorje selbst und durch Medjugorje in der Welt schon vieles geschehen. Irgendwo in diesem Raum befinden auch wir uns, die wir im Kontakt mit Medjugorje sind. Für mich selbst und für alle dort in Medjugorje sage ich oft: Wir *müssen* dort sein, wenn wir es auch nicht als ein „Muß“ empfinden.

DAS ANGEBOT GOTTES UND DIE PRIESTER

Es kamen die Leute. Es kamen die Menschen. Und wenn wir Priester sein wollen, sollen wir zur Verfügung sein. So hat Pater Jozo Zovko mit der *Abendmesse* angefangen. Er hatte — eine Woche nach jenem Anfang der Ereignisse — nicht die Erscheinungen angenommen, sondern einfach die Tatsache, daß Menschen da sind, daß die Gläubigen da sind. Und er sagte sich, wenn die Menschen kommen, so muß er, weil er Priester ist, auch von seiner Seite etwas anbieten.



Dieses Heft enthält fast durchgehend Texte von Pater Dr. Slavko Barbarić OFM aus Medjugorje, die wir seinen Vorträgen, Predigten und Gebeten beim Mariazeller Seminar entnommen haben. Die Texte wurden mit seinem Einverständnis (sprachlich) überarbeitet. Wir danken Pater Slavko an dieser Stelle für die Fülle von Anregungen, Informationen und tiefen Gedan-

Danke!

ken, und wir danken sowohl ihm als auch allen seinen Mitbrüdern in Medjugorje für das aufopfernde Bemühen seit Jahren um die Millionen Pilger, die dorthin kommen.

Pater Slavko hat in Mariazell die Teilnehmer des Seminars eingeladen, von ihren Erfahrungen zu berichten, vor allem hinsichtlich der vielen **GEBETSGRUPPEN**, die als **FRÜCHTE VON MEDJUGORJE** entstanden sind. Die Zeugnisse, die wir nun bringen, zeigen uns, daß wir nicht allein sind, sondern eingebettet in eine große Familie von Betern.

Und was hat er angeboten?

Er hat mit den Leuten gebetet, hat die Messe gefeiert. Er war zur Verfügung, Beichte zu hören. Es war in diesem Moment nicht so wichtig, ob die Erscheinungen echt oder unecht sind. Als Priester mußte er und mußten auch alle anderen Priester, die dort sind, dieses Angebot annehmen. Wir anderen befanden uns vielleicht nicht vor einer solchen Alternative wie Pater Jozo. Aber jeder, der dort hilft und dort arbeitet, ist dazu bereit, weil dort Menschen sind, die beten wollen, beichten wollen, bei der Messe sein wollen.

Am 17. August 1981 wurde Pater Jozo Zovko, damals Pfarrer in Medjugorje, eingesperrt. Die Kirche blieb verschlossen. Weder die Franziskaner noch die Schwestern konnten das Pfarramt verlassen.

Gegen Abend hatten sich bei der kleinen Brücke mehr als 3000 Menschen angesammelt. Sie konnten nicht weitergehen, weil die Polizei vor ihnen stand und sagte: „Die Messe ist nicht mehr, sie wird nicht mehr gefeiert. Ihr sollt nach Hause gehen!“

Und was passierte dann?

Die Leute — es waren *die Laien*, denn es waren keine Priester dort — sagten: „Gut, wenn wir nicht in die Kirche dürfen und können, beten wir eben hier!“ Und sie fingen an, dort bei der Brücke zu beten und zu singen.

DAS ANGEBOT GOTTES UND DIE LAIEN

Die Polizisten funkten das Kommando an und fragten: „Was sollen wir jetzt tun? Sie beten hier!“ Da kam die Anweisung, es sei besser, sie in die Kirche zu lassen.

Ich glaube, in jenem Moment haben *die Laien* eine besondere Rolle übernommen; einige Tage zuvor hatte sich der Bischof ein wenig zu distanzieren angefangen. Der Pfarrer war in Untersuchungshaft. Auch den anderen Priestern war jede Bewegungsfreiheit genommen worden. Die Gläubigen aber nahmen jenes Hindernis bei der Brücke friedlich an und sagten: „Dann beten wir eben hier!“ Und dieses Gebet hat das Hindernis überwunden — der Weg wurde freigegeben. Am Abend zelebrierte ein Priester, der sich auf Urlaub bei seiner Mutter in Medjugorje befand, die heilige Messe. Wer weiß, was geschehen wäre, wenn an jenem Abend

die Kirche verschlossen geblieben wäre!

Ohne jemanden verurteilen zu wollen, kann ich sagen, daß sowohl seitens des Staates als auch der Kirche (der Bischof fing an, seine Ablehnung immer mehr zu zeigen) alles getan wurde, damit Medjugorje nicht mehr lebt.

Trotzdem weitet sich von Tag zu Tag der Kreis jener Menschen, welche die Botschaft annehmen und weitertragen.

Wie kann man das erklären?

Maria, die einfache Frau aus Nazaret, gehorsame Dienerin des Allmächtigen, hat diese Ereignisse gemeinsam mit den Laien, mit den einfachen Leuten, die nach Medjugorje gekommen sind, bis heute durchgetragen!

Und das ist auch der tiefe Sinn unserer Begegnung hier in Mariazell: nachzudenken über die Gnaden, die an uns offenbar geworden sind. Dadurch werden wir vielleicht auch mit mehr Sicherheit unseren Platz in diesen Ereignissen und in der Kirche entdecken können.

Es ist interessant, an verschiedene Zeugnisse von Menschen zu denken, die jetzt Pilgerfahrten organisieren. Zu 80 Prozent geht es dabei

um Leute, die vorher keine Absicht hatten, aktiv zu werden und so etwas zu organisieren. Jene, die am Anfang tragend waren — und ich glaube, dazu gehören auch viele von Ihnen —, sind nicht mit einer solchen Absicht nach Medjugorje gekommen. Ja, ich kenne sogar Fälle, wo sich Leute zuerst gegen einen solchen inneren Auftrag, hinzugehen und es auch den anderen zu sagen, gestäubt haben.

DAS BEISPIEL EINES LAIEN

Ein junger Schweizer, damals noch Student, kam im Februar 1985 nach Medjugorje, weil er in großen Problemen lebte.

Es war sehr kalt, als er in Medjugorje ankam. Weder vor noch in der Kirche war jemand zu sehen. Er kniete nieder und betete ein wenig. „Und in diesem Moment“, so sagt er, „ist etwas mit mir passiert. Mein Herz hat sich geöffnet. Ich habe etwas ganz Warmes gespürt. Und ich wußte nicht, was das ist. Ich kannte meine Ängste und sagte mir: ‚Warte nur, bis du wieder zu Hause bist, dann wird alles wieder sein wie zuvor, mit all den Ängsten und Sorgen.‘“

Eines Abends hat er dann, während in der Ka-

Ich bin Burgenländerin und komme aus Illmitz im Seewinkel. Wir haben in unserer Pfarre schon seit längerer Zeit drei Gebetsgruppen. Die Gruppe, in der ich dabei bin, besteht schon seit acht Jahren und ist damals aufgrund der Charismatischen Gemeindeerneuerung entstanden. Wir sind aber alle auch sehr treue Medjugorje-Pilger, und so sind

Das hat Maria bewirkt

wir jetzt eigentlich eine Medjugorje-Gebetsgruppe geworden, und wir treffen einander jeden Montag abend.

Es gibt bei uns auch eine Jugendgruppe, die schon öfters in Medjugorje war.

Und dann gibt es noch eine Gruppe von jungen, etwa dreißigjährigen Frauen, die alle verheiratet sind und Kinder haben. Auch sie kommen wöchentlich zusammen. Anfangs war es für sie ein Problem, daß sie abends nicht gut zum Gebetstreffen gehen konnten, weil sie ihren Mann und die Kinder nicht gut alleine lassen konnten. Aber die-



se jungen Frauen fanden eine Lösung: Jetzt kommen sie immer am Samstag früh, von fünf bis sechs Uhr, zusammen, wenn zu Hause der Mann und die Kinder noch schlafen.

Unsere Wochentagsmessen sind auch immer sehr gut besucht. Es sind etwa 130 bis 140 Leute, die regelmäßig kommen. Im Advent waren es noch mehr, die gekommen sind. Da konnte man glauben, es sei Sonntag, denn unsere Kirche hat 600 Sitzplätze, und die waren alle voll.

Einmal im Monat gibt es die ganze Nacht hindurch Anbetung des ausgesetzten Allerheiligsten, und zwar immer vom Herz-Jesu-Freitag, 19 Uhr, bis zum darauffolgenden Herz-Marien-Samstag, 7 Uhr morgens. Zuerst, nach der Abendmesse, bleiben vor allem ältere Leute, die in keiner Gebetsgruppe sind, in der Kirche und auch die Jugendlichen und die Kinder. Gegen Mitternacht kommen dann stundenweise die Gebetsgruppen. Immer sind Leute da — ich war schon zu allen möglichen Stunden dort, und immer waren Be-

pelle den Sehern die Muttergottes erschien, draußen in der Kirche ein Marienlied auf der Orgel gespielt. Und er sagt, seit dem Augenblick des Schweigens, der darauf folgte, ist seine Angst total weg.

Inzwischen hat er sein Studium am Konservatorium beendet und ist Professor geworden. Aber da geschah noch etwas. Er sagt: „Als ich nach Hause kam, sahen viele an meinem Gesicht, daß etwas passiert ist, und sie wollten etwas darüber hören. Und ich habe angefangen, zu sprechen und zu sprechen . . .“

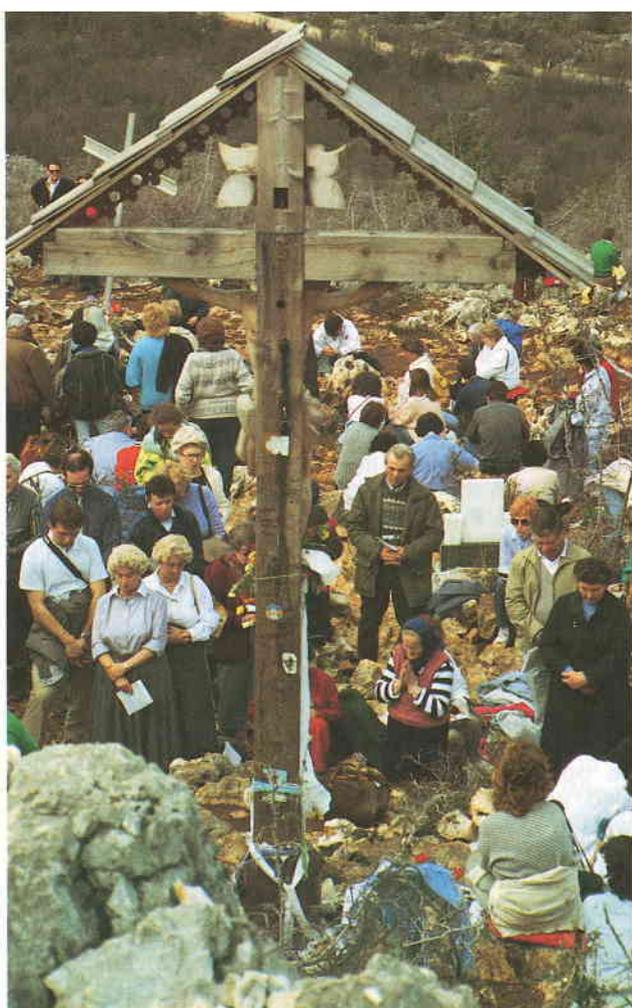
Als mich dann pro Woche schon über tausend Anrufe erreichten, habe ich einen Telefondienst eingerichtet. Es ging einfach nicht mehr anders. Meine Mutter und mein Vater wollten den Hörer schon nicht mehr abheben, denn es war sicherlich für mich.“

Inzwischen hat er schon zwei, drei Leute gefunden, die ihm ständig helfen. Er hat viele Gebetsgruppen gegründet und bringt jetzt auch Pilgergruppen nach Medjugorje. Er war auch bei seinem Bischof, der ihn beauftragte, etwas in diesem Marianischen Jahr zu organisieren.

Und er wundert sich immer wieder: „Ich verstehe gar nicht, was mit mir los ist. Wenn mich, bevor ich nach Medjugorje gekommen bin, jemand gefragt hätte, ob ich so etwas organisieren will, so wäre es absolut das Letzte in meinem Leben gewesen, was ich tun hätte wollen. Jetzt aber bin ich da und mache es, und ich will auch nicht mehr zurück.“

Das ist jenes Charisma, wie es in Medjugorje wirklich vielen Menschen geschenkt worden ist. Vielleicht ist es eine der Aufgaben dieses Seminars, dieses Charisma auch in unserem Leben zu entdecken und uns darüber zu freuen. So werden wir dann auch jener Gefahr leichter entgegentreten können, in der sich Medjugorje derzeit befindet — Medjugorje selbst und auch die Menschen, die dorthin kommen: ein wenig erstickt zu werden von den touristischen Angeboten, die sich jetzt immer mehr bemerkbar machen.

Wenn wir aber dieses Charisma — das, was mit uns geschehen ist — noch einmal entdecken und durchbeten, dann werden wir gemeinsam das Geistige, das Spirituelle bewahren und weitertragen können.



Der heilige Augustinus sagt über Gottes Gnade und die Freiheit des Menschen: „Niemand kann zu Mir kommen, wenn der Vater ihn nicht zieht.“ (Joh 6, 43). Ein bedeutsamer Hinweis auf die Gnade! Warum Er aber den einen zieht, den anderen nicht, darüber sollst du kein Urteil fällen wollen, wenn du nicht abirren willst. Bete, damit du gezogen werdest. — Wenn man gezogen wird, sagt einer, kommt man wider Willen! Dem Knaben zeigt man Nüsse und zieht ihn an; durch Liebe wird er angezogen. Seht, wie der Vater zieht; durch Belehrung ergötzt er, legt aber keinen Zwang auf. „Alle werden von Gott belehrt sein“, das ist das Ziehen Gottes.“ (Rede 20, 2 zum Johannes-Evangelium)

ter da, ohne Unterbrechung. Und das ist durch Medjugorje entstanden.

Einmal hat unser Bischof, Exzellenz Dr. László, unseren Herrn Pfarrer gefragt, wie er das gemacht habe. Der Pfarrer sagte: „Exzellenz, nicht ich habe das gemacht, sondern die Muttergottes!“

Und jetzt, für dieses Marianische Jahr, hat sich unser Herr Pfar-

Alle freuen sich darüber ...

rer etwas Besonderes einfallen lassen, und zwar unsere Medjugorje-Messen am 25. jeden Monats, bei denen wir alles so gestalten wie in Medjugorje: Zuerst beten wir zwei Rosenkränze, dann feiern wir die heilige Messe, anschließend beten wir den dritten Rosenkranz. Fällt der 25. auf einen Donnerstag, halten wir nach der Messe eine Stunde lang Anbetung. Ist der 25. ein Freitag, halten wir nach der Messe Kreuzverehrung.

Die ganze Gemeinde freut sich über all das, und es geht wunderbar. (Barbara)

Ich komme aus Neunkirchen, das ist in Niederösterreich, in der Nähe vom Semmering. Unsere Gebetsgruppe trifft sich schon das dritte Jahr. Ich hab mir am Anfang gedacht, das Familiengebet ist doch etwas Wertvolles, wenn es auch oft nicht so recht zustande kommt, weil man voreinander eine gewisse Scheu beim Beten hat. Und deshalb haben wir diese Form gefunden:

Gemeinsam

Wir kommen jeden Donnerstag zur Anbetung des Allerheiligsten in der Ortskapelle zusammen. Das Gebet wird dann aber nach der Anbetung noch die ganze Nacht hindurch von den Familien zu Hause fortgesetzt. Jede halbe Stunde, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr früh, übernimmt eine andere Familie das Gebet, so daß die ganze Nacht hindurch immer irgendwo gebetet wird.

Wir haben mit 22 Familien begonnen und sind jetzt zirka 40 Familien, die Donnerstag für Donnerstag beten. (Franz)

Ohne Kreuz gibt es keinen Frieden

PREDIGT IN MARIAZELL (PATER DR. SLAVKO BARBARIĆ)
AM 26. FEBRUAR 1988

Wir sind in der *Schule des Betens* mit Maria, die sich in Medjugorje als „*Königin des Friedens*“ vorgestellt hat. Wir sollen in dieser Schule des Friedens bereit sein, auch mit dem Kreuz, mit dem Leiden konfrontiert zu werden.

In der heutigen Lesung haben wir von Abraham gehört, von dem verlangt worden war, seinen eigenen Sohn Isaak zu opfern (vgl. Gen 22). Und er war bereit! Wir wissen aber auch, daß es nicht zu dieser Opferung gekommen ist, und daß Abraham statt seines Sohnes einen Widder als Brandopfer dargebracht hat.

FRIEDEN LEBEN

Auch wir sollen, wenn wir inmitten dieser unfriedlichen Welt den Frieden leben wollen, unseren eigenen Isaak aufopfern. Aber nicht einen Freund, nicht ein Kind. Nicht den Sohn, die Tochter, sondern unseren *eigenen* Isaak.

Was ist das? Wer ist das?

Das weiß jeder für sich selbst. Es kann eine

Gewohnheit sein, die uns daran hindert, den Frieden zu haben. Es kann etwas sein, woran wir zu sehr hängen. Ein ganz banales Beispiel: Wenn jemand für eine Fußballmannschaft die Daumen drückt und von ihr total abhängig ist, wird er immer nervös sein und ohne Frieden, solange er nicht gehört hat, daß „seine“ Mannschaft gesiegt hat.

FREI WERDEN

Je mehr solche Dinge wir in dieser Welt haben, an denen wir hängen, umso weiter entfernt sind wir von jenem Frieden, von dem Maria spricht und zu dem sie uns erziehen möchte. Solange wir um irgend etwas in unserem Leben Angst haben — um Erfolg, Ansehen und alles andere —, ist der Friede immer wieder von neuem gefährdet.

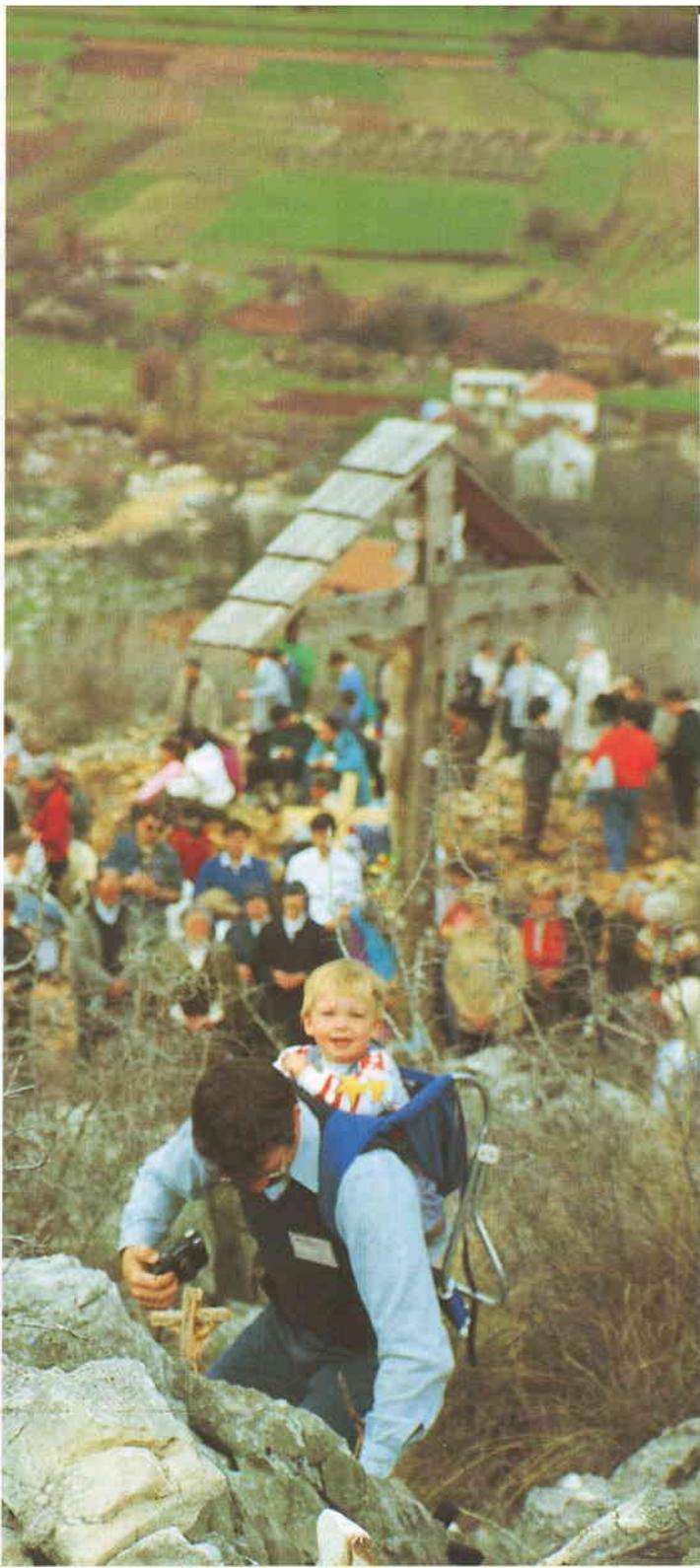
Damit wir den Frieden leben können, den uns Maria lehren möchte, sind wir aufgerufen, unseren eigenen „Isaak“ aufzuopfern. Das kann unser Leben sein, das

kann auch unser Tod sein; das, worum wir Angst haben. Das bedeutet aber nicht unbedingt, etwas zu verlieren, sondern es bedeutet in erster Linie, von allem wirklich *frei* zu werden. So kann uns dann Gott den tiefen Frieden schenken.

Wir dürfen dabei aber nicht vergessen, daß wir Menschen sind und uns noch unterwegs befinden. Wir sind oft anfällig und schwach, und wir werden immer wieder in Situationen kommen, in denen wir uns schwertun und die uns traurig stimmen. Dem können und brauchen wir nicht ausweichen.

VERFÜGBAR SEIN

Aber eines sollten wir in jeder Situation von neuem im Sinne haben: *Uns zur Verfügung zu stellen, so wie Maria immer verfügbar war.* Wir dürfen nicht meinen, Maria habe nicht auch traurig sein können nach all dem, was sie erlebt hat. Sie *war* traurig, und wir haben keine Bedenken, von den Schmerzen Ma-



Früher ist für mich der Marxismus das Richtige gewesen. Aber schon bevor ich nach Medjugorje gekommen bin, habe ich gesehen, daß er eigentlich eine Utopie ist, und ich war enttäuscht.

Ich habe damals nicht an Gott geglaubt, aber meiner Frau zuliebe bin ich nach Medjugorje gefahren. Oben auf dem Kreuzberg las ich dann das Buch über die Ereignisse. Ich dachte mir: „Wenn das alles stimmt — aber wer sagt mir, daß es wahr ist?“ Ich konnte es nicht akzeptieren.

Vertrauen

Während einer Messe in der Erscheinungskapelle, als an die anderen die Kommunion ausgeteilt wurde und ich alles beobachtete, wurde ich darüber zornig, daß es in meinem Leben keinen Gott geben sollte. Ich dachte mir: „Es sind doch nicht alle Leute dumm, die so beten und die an Gott glauben!“ Und ich dachte mir: „Gut, ich glaube.

riens zu sprechen. Aber sicherlich war sie auch noch im tiefsten Schmerz voll ergeben, voll hingegen. Deshalb war sie am Grunde ihrer Seele immer voll Frieden.

Wir befinden uns also in einer *Schule des Friedens*, die nicht leicht ist. Es ist viel leichter, von den anderen den Frieden zu verlangen. Es ist viel leichter, auf die Straße hinauszugehen und die Menschen zum Frieden aufzurufen, als seinen eigenen „Isaak“ aufzuopfern, damit der Friede als Gnade zu uns kommen kann.

GEHORSAM LERNEN

Damit wir diesen Frieden lernen, sind wir eingeladen zum FASTEN, zum GEBET, zur BEICHTTE, zur MESSE. So werden wir uns immer leichter von allem in der Welt lösen können, wir werden innerlich immer freier werden.

Jesus, so sagt der heilige Paulus, hat — obwohl Er Sohn war — den Gehorsam gelernt durch das Leiden bis zum Tod am Kreuz (vgl. Hebr 5, 8). Und so konnte Jesus am Ende, als Er alle Gründe gehabt hätte, nicht zu verzeihen, dennoch verzeihen.

Maria möchte auch uns dazu verhelfen. Sie verurteilt uns nicht,

wenn wir nicht bereit sind, den Frieden anzunehmen oder weiterzugeben. In der Botschaft vom 25. Jänner 1988 sagt die Muttergottes, *sie bete jeden Tag für uns und möchte uns immer näher zu Gott hinführen. Sie könne dies aber nicht, wenn wir es nicht wollen.*

Wenn wir es wünschen, kann also all das geschehen, was uns Gott versprochen hat. Der absolute Friede wird erst im Himmel möglich sein, aber eines ist trotzdem sehr wichtig: daß wir Menschen guten Willens werden, und daß wir diesen Frieden in uns selbst fördern. Erst dann können wir auch Werkzeuge des Friedens sein. Erst dann können wir jenen, die den Frieden suchen und sich nach ihm sehen, den Weg zum Frieden zeigen.

In der Botschaft vom 25. Februar 1988 sagt das die Muttergottes auch von sich selbst: *„Ihr wißt, daß ich euch liebe und aus Liebe zu euch hierher komme, um euch den Weg des Friedens und der Rettung eurer Seelen zu zeigen.“* Und das wünscht sie auch von uns, wenn sie in derselben Botschaft sagt: *„Gebt Zeugnis mit eurem Leben! Opfert euer*

Leben für die Rettung der Welt!“

Es ist die schönste Aufgabe der Welt, sich mit dem eigenen Leben und mit den eigenen Gaben in den Dienst des Friedens zu stellen und bereit zu sein, den Frieden von Gott aufzunehmen und ihn weiterzutragen.

KREUZ TRAGEN

Christ zu sein bedeutet aber nicht, kein Kreuz mehr zu haben, kein Leiden. Und Maria ist auch nicht deswegen gekommen, um von uns alle Kreuze wegzunehmen. Sie hat das nie gesagt. Mensch zu sein bedeutet Kreuz zu haben. Wir sind ja so begrenzt, und unser Kreuz ist sicherlich, daß wir nicht lieben können, wie wir lieben möchten. Unser Kreuz ist, daß wir so begrenzt sind und oft nicht verzeihen können, obwohl wir wissen, daß wir dazu aufgerufen sind. Unser Kreuz ist, daß wir so vergänglich sind, daß wir sterben müssen. Auch Leiden und Krankheiten sind unser Kreuz.

Maria ist nicht gekommen, um das Kreuz von uns wegzunehmen. Sie ist gekommen, um uns zu zeigen, *welches* Kreuz wir nehmen sollen. Wenn

uns zum Beispiel jemand verletzt hat, stehen wir vor einer Alternative: Verzeihen oder nicht verzeihen, lieben oder nicht mehr lieben. Beides ist Kreuz. Lieben ist nicht leicht, es ist ein Kreuz. Nicht lieben oder nicht verzeihen ist auch ein Kreuz. — Welches Kreuz werden wir wählen?

Viele Menschen wählen das Kreuz des Nicht-Verzeihens. Sie *wollen* nicht verzeihen. Sie *wollen* so vielleicht einem Kreuz ausweichen. Aber so haben sie eben ein anderes Kreuz zu tragen, denn jeder, der nicht verzeiht, trägt nicht nur ständig eine Wunde in seinem Herzen, sondern auch noch den Dorn in der Wunde.

HELFFEN KÖNNEN

Jeder aber, der das Kreuz des Verzeihens und des Liebens annimmt, wird zwar nicht vor Wunden verschont bleiben, er ist aber auf dem Weg der Heilung.

Es ist das urmenschlichste Problem, welches Kreuz wir nehmen sollen. Wenn wir aber, wie Maria es uns lehren möchte, mit Hilfe der Gnade das richtige Kreuz gewählt haben, werden wir auch den anderen Menschen helfen können. ■

Ich will den jungen Menschen, die behaupten, die Muttergottes spricht mit ihnen, Vertrauen schenken.“ Und da kamen mir die Tränen . . .

Ich habe die Botschaft von Medjugorje angenommen. In ihrer Tiefe kann ich sie aber erst langsam, durch die Hilfe der Muttergottes, verstehen. Ich vertraue jetzt auf Maria. Sie führt uns zu Christus. Ich habe ihr mein Herz geweiht, und sie hilft mir. Wenn ich zum Beispiel wirklich müde bin und denke, es habe keinen Sinn, zu beten, so erinnere ich mich an diese Botschaft: „Betet, und ihr werdet jede Erschöpfung überwinden. Das Gebet wird euch Freude und Erholung sein!“

Als ich mich wieder einmal in einer solchen Situation befand, kniete ich nieder und betete einen Psalter. Und ich kann sagen, es wurde der schönste Tag für mich!

(Ein Pilger aus Italien)





Vicka Ivanković

Der erste Hinweis auf Medjugorje, der 1982 meine Aufmerksamkeit erregte, war ein kleiner Zeitungsartikel.

Im darauffolgenden Sommer, als mein Mann und ich in Jugoslawien auf Urlaub waren, wollten wir auch in Medjugorje vorbeischaun, fanden aber den Weg dorthin nicht. Außerdem hatte ich den Namen des Ortes vergessen, so daß es uns

auch nicht möglich war, nähere Auskünfte zu erfahren.

Im Mai 1985 hörte ich dann wieder von den

jugorje fahren möchte, und ich sagte spontan zu.

Am 13. August 1985 war es dann soweit. Diese erste Fahrt wurde für mich

Wunder der Gnade

Erscheinungen. Meine Freundin erzählte mir, daß bei ihrem Bruder ein Vortrag über die Marienerscheinungen in Jugoslawien stattfindet und daß auch Fahrten veranstaltet werden. Plötzlich fragte sie mich, ob ich einmal mit ihr nach Med-

zu einem Erlebnis, das ich mit Worten nicht beschreiben kann. Ich hatte bis dahin immer geglaubt, ein guter Christ zu sein — wenn ich auch schon sehr lange nicht mehr bei der Beichte war und nicht regelmäßig zur heiligen Messe gegangen



Jakov Čolo

bin. In Medjugorje aber konnte ich, obwohl ich die meiste Zeit heulte, nach 20 Jahren wieder beichten gehen. Auch die vielen Stunden, die wir in der Kirche verbrachten, waren für mich ein Geschenk.

Dank der Vorsehung Gottes hatten wir das Glück, daß unsere Gruppe in einmalig guter Weise in das Geschehen eingeführt wurde. Das werde ich nie vergessen!

Medjugorje — und dazu gehören auch die Menschen, die dort wohnen und die Patres mit ihrem

unermüdlichen Einsatz — ist ein Zeichen der Gnaden. Ich konnte inzwischen schon zehnmal dorthin pilgern. Vergangenes Jahr konnte ich die Heilung eines blinden Mädchens miterleben.

Vieles hat sich bei mir seit meinem ersten Besuch in Medjugorje geändert. Ich bin Altenhelferin und sehe zum Beispiel jetzt meine Aufgabe unter anderem auch darin, die alten und kranken Menschen wieder mehr dem Gebet zuzuführen.

In meiner Heimatgemeinde haben sich auch

schon Gebetsgruppen gebildet. Sie treffen sich im privaten Kreis und sind leider derzeit noch ohne geistliche (priesterliche) Leitung.

Das Geschehen von Medjugorje ist ein Wunder der Gnade! Wir sollten in unsere Gebete immer wieder auch die Seherkinder in Dankbarkeit einschließen. Sie nehmen als Zeugen vom Kommen Mariens große Strapazen auf sich, um mitzuhelfen, daß auch wir die vielen Gnaden empfangen können, die Gott durch Maria schenkt. (E. Maria)

Ich komme aus Deutschland, aus einer Grenzstadt nahe Österreichs. Bei uns besteht seit dem 30. November 1987 ein Gebetskreis. Begonnen hat alles am 13. Mai 1987, dem 70. Jahrestag der ersten Muttergottes-Erscheinung in Fatima. An diesem Tag gab es bei uns einen Vortrag über Medjugorje, und weil wir davon erfüllt waren, wollten wir es auch weitergeben.

Aber wir stießen überall auf taube Ohren. Weder die Familie, noch die Verwandtschaft und Be-

50 Beter

kanntschaft, weder Domkapitulare noch Politiker waren daran interessiert. Bei allen war das eine Ohr offen und das andere auch — beim einen ging es hinein und beim anderen wieder heraus. Deshalb überlegten wir, auf welchem Weg wir es sonst noch versuchen könnten.

So begannen wir, in der Zeitung kleine Annoncen aufzugeben, in denen wir zu einem Film über Medjugorje von Hanns Schotte

Gebet am Abend — Erlösung und Dank

Wir sind in der Schule Mariens, und Maria ist — so hat es sich gezeigt — wirklich eine sehr praktische Lehrerin, eine sehr konkrete Lehrerin. Sie spricht nicht viel über die Theorie, sie führt ein. Und wenn wir etwas erst einmal versucht haben, können wir es auch besser verstehen.

Wenn wir die Einladungen Mariens ernstnehmen wollen, sollten wir *am Morgen und am Abend beten*, und auch während des Tages.

WAS HEISST „ERLÖSUNGSGEBET“?

Das Abendgebet soll nicht nur ein Dankgebet, sondern auch ein Erlösungsgebet sein. Wir leben in dieser Welt, so wie sie ist, und mit den Menschen, so wie sie sind. Die Menschen müssen aber auch mit uns leben, so wie *wir* sind. Und wir wissen, daß laut Heiliger Schrift (vgl. Spr 24, 16) auch der Gerechte jeden Tag siebenmal fällt. Und wenn man *nicht* gerecht ist, dann sicherlich vierzehnmal. Jeder Fehler und jede Schwäche aber — auch wenn niemand davon weiß, weil es in unserem Herzen verborgen ist — hat eine Ausstrahlung nach außen. Wenn wir froh sind, strahlen wir Freude aus. Wenn wir traurig sind, dann Trauer. Wenn wir ärgerlich sind, dann Ärger. Auch wenn wir nichts tun und solche Gefühle nur in unserem Herzen tragen, wirkt sich das auf die anderen aus.

Wenn wir weiterdenken, an unsere Worte und unsere Werke, dann können wir, ohne uns selbst schwarz zu machen, sagen: Mit unserem Verhalten stiften wir jeden Tag ein wenig Unheil, wenn nicht sogar viel. Und jedesmal, wenn wir Unheil gestiftet haben, bleibt ein Teil davon auch in uns. Wenn ich zum Beispiel jemanden angeschrien habe und so meinen Ärger losgeworden bin, so bleibt doch etwas von diesem Ärger auch in mir, zumindest wie eine Wunde. Und beim anderen ebenso. Und auf diese Weise tragen wir bei zur Sünde der Welt.

Im Abendgebet begegnen wir Gott und bitten Ihn um Erlösung. Wir sagen Ihm genau, wie es uns heute ergangen ist und wo Wunden zurückgeblieben sind. Wir tragen den ganzen „Schmutz“, alle die Sünden, einfach vor Ihn hin. Wir sollen in unser Beten auch

unsere Mitmenschen einschließen und für sie um Erlösung bitten.

Das ist so, wie sich das Gesicht oder die Hände zu waschen. So können wir dann hoffen, daß uns auch ein guter Schlaf geschenkt wird. Denken Sie zum Beispiel an die Situation in den Familien, wenn im Fernsehen Filme angeschaut werden, in denen Kriege gezeigt werden, Aggressionen, Gewalttaten . . . Wenn man ständig schlafen geht, ohne innerlich zur Ruhe gefunden zu haben, zum Frieden mit Gott und mit sich selbst, so ist das der sicherste Weg, um eines Tages ein „unmöglicher“ Mensch zu werden; unmöglich für sich selbst und für die anderen.

Stellen wir uns unser Bewußtsein wie ein Gefäß vor, in dem sich jeden Tag vieles, was uns nicht unbedingt hilft, ansammelt: Wenn wir all das länger in uns lassen, wird aus unserem Unterbewußtsein viel Gefährliches hochkommen. Dies kann auch zu Schäden an unserer Gesundheit führen.

DURCH DANKEN DAS GUTE ERKENNEN

Die andere Dimension beim Abendgebet ist die Danksagung. „Dank sagen“ heißt, auch das Gute, das ich getan habe, zu sehen. Wenn wir nur das Negative sehen, tun wir uns selbst und den anderen Unrecht, und auch Gott. Denn Gott wirkt durch uns auch Gutes. Wenn wir das Gute nicht sehen, laufen wir Gefahr, den Mut zu verlieren für unseren Alltag, für die Arbeit mit den Menschen und für die Menschen. Man darf, ohne daß man deshalb die Demut verliert, ganz persönlich danken für das Gute, das jeder von uns — Du und ich — tun durfte. Und wenn wir uns hundertmal geärgert haben und das vor Gott hingetragen haben, so dürfen wir trotzdem auch an eine Situation denken, in der wir vielleicht zu jemandem geduldig und liebevoll gewesen sind. Danken wir dafür! Wenn wir das nicht tun, laufen wir wirklich Gefahr, Christen mit schwarzen Gefühlen zu bleiben, die nie eine Freude erfahren, und die dann auch sehr schwer den Sinn ihres Alltags und ihres Lebens entdecken können.

Undankbarkeit ist eine der schlimmsten Untugenden, denn vieles andere ist damit verbunden. Vielleicht ist es unser Hochmut oder unser Egoismus, was uns stört, um danken zu können. Nicht danken zu können ist vielleicht auch ein Zeichen dafür, nicht *denken* zu können. Dieses „Danken“ und „Denken“ liegt sicher nicht zufällig auch vom Wortlaut her ganz nahe beisammen. Denken auf richtige Weise, mit

einladen. Wir wollten ihn im privaten Kreis, in unserem Wohnzimmer, vorführen.

Ich richtete zwei Sessel her und war mir sicher, daß nicht mehr Personen kommen werden. Aber am ersten Abend waren auf einmal 40 Leute da! Und das Schöne daran war: Es waren nicht 40 Kritiker, sondern 40 Medjugorje-Freunde! Das hat uns natürlich das Rückgrat gestärkt. Wir haben weitergetan, und daraus ist der Gebetskreis entstanden.

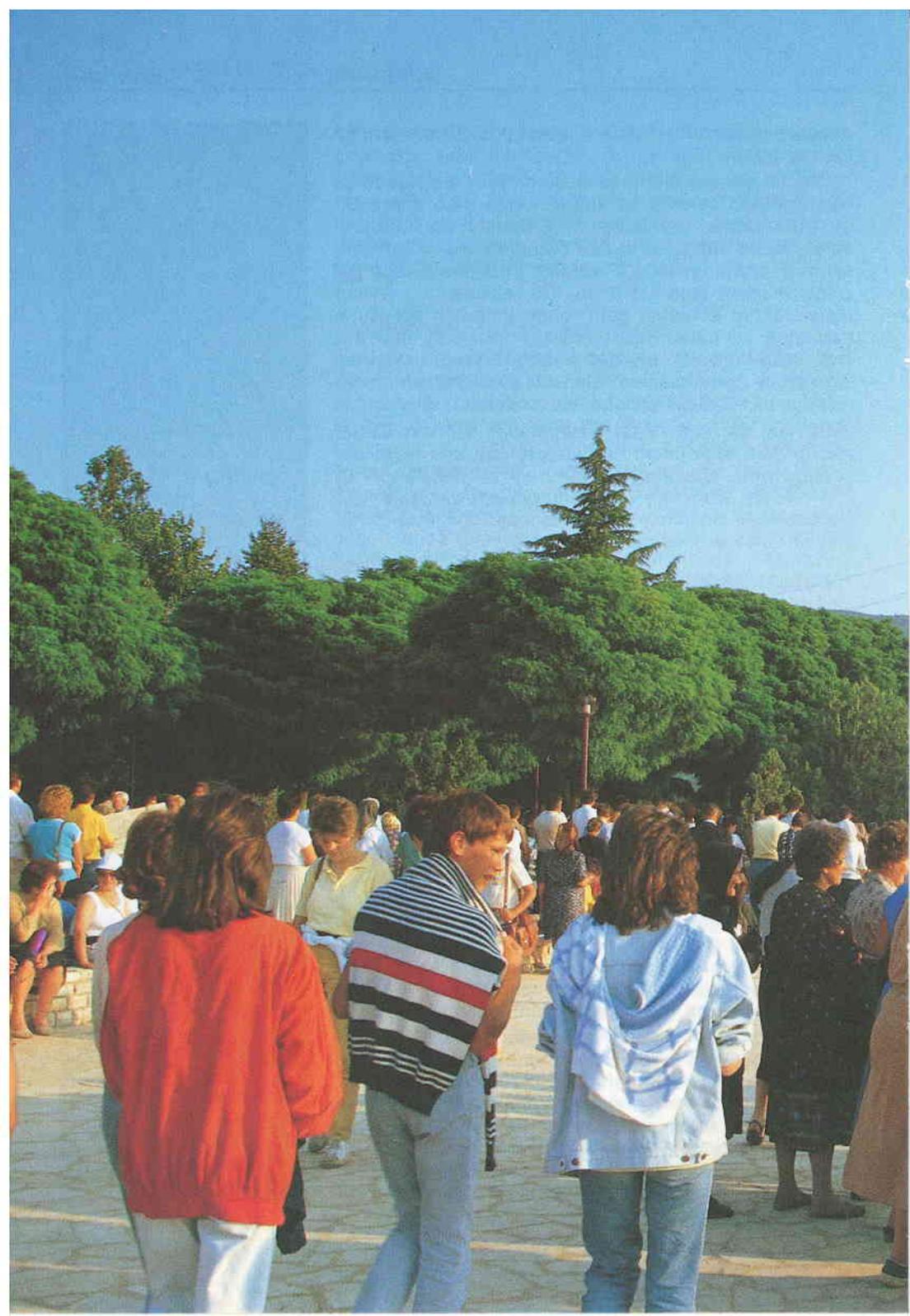
Ich darf hier ganz persönlich der Muttergottes danken, denn bis zum Oktober 1987 war ich noch nicht fähig, den Rosenkranz zu beten. Heute ist er mir zur Freude geworden.

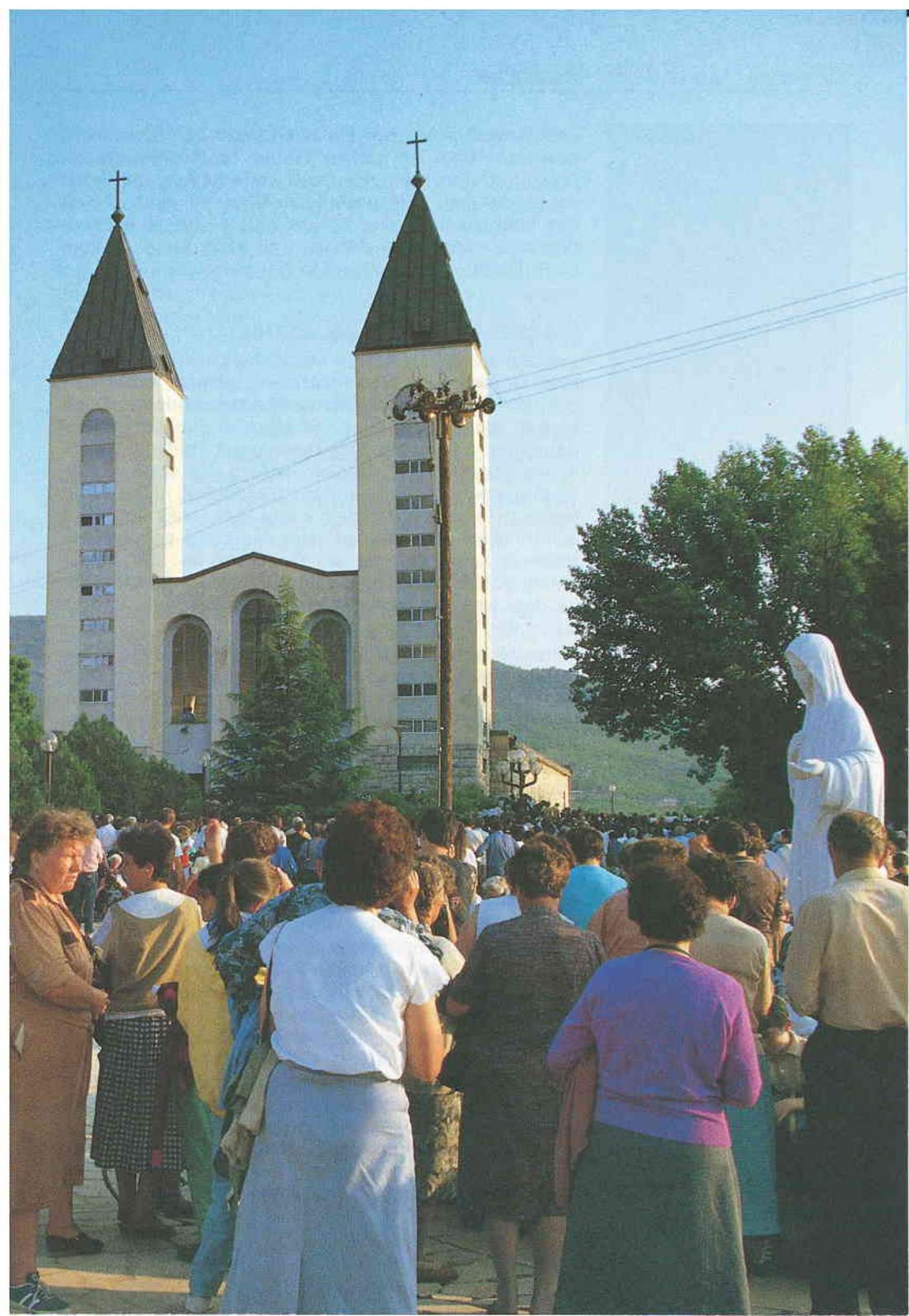
Als wir den Gebetskreis gründeten, waren wir zunächst zu viert. Was sollten wir mit vier Leuten tun?

So gingen wir einfach in der Fußgängerzone spazieren, um eine Kirche zu suchen, in der wir mit einem Gebetskreis beginnen konnten, und wir fanden sie auch.

Aus vier sind inzwischen schon 50 eifrige Beter geworden.

(Ein Seminarteilnehmer aus Deutschland)





Ich bin „zufällig“ auf Medjugorje gestoßen. Eine Studentin aus England war bei uns zu Besuch, und wir wollten ihr eigentlich die Steiermark zeigen. Bei einer Bergmesse, die wir mit ihr besuchten, sagte der Kaplan, am Wochenende fahre ein Bus nach Medjugorje, und es seien noch Plätze frei für schnell Entschlossene. Unsere englische Freundin

Sehnsucht

war ganz hellhörig und begeistert, und sie wollte sich das anschauen.

Ich hatte bis dahin kaum etwas von Medjugorje gehört oder es zumindest nicht zur Kenntnis genommen. Ich war nicht besonders begeistert, dorthin zu fahren, aber meine Freundin wollte es unbedingt. Sie borgte sich vom Kaplan ein Buch aus und las es über Nacht aus. Daraufhin drängte sie umso mehr: „Wir müssen unbedingt dorthin fahren! Begleitet ihr mich nicht? Alleine will ich nicht fahren!“

Zunächst war nur noch ein Busplatz frei,

dem Bewußtsein: „Ich bin auch heute ein Instrument gewesen, und ich *durfte* Gutes tun!“ Und diesen Dank darf ich dann an Gott weitergeben, der mich verwendet hat. Und natürlich sollen wir auch für all das Gute danken, das Er uns gibt — für Menschen, denen wir begegnen durften und auch für ganz konkrete Dinge, die wir erhalten haben.

GEBET NUR AM ABEND

Wenn wir jeden Abend so beten, bewirkt das auch eine Umkehr der Geschichte — unserer Lebensgeschichte und auch der Menschheitsgeschichte. Denn es hat, glaube ich, alles mit einer Undankbarkeit angefangen, mit einem Vergessen, was Gott dem Menschen gegeben hat. Denken wir an die erste Versuchung und an den ersten Sündenfall: Hätte der Mensch in jenem Moment nicht das, was ihm Gott schon alles gegeben hat, aus der Sicht verloren, so hätte er keine Zeit für ein Gespräch mit der Versuchung gehabt. Aber er war in jenem Moment blind für all das, was ihm schon gegeben worden war, und so ist er der Versuchung erlegen.

Es ist sehr wichtig, zu danken und auch um die Gnade des Dankens zu bitten, denn mit dem Danken ist auch der Friede sehr tief verbunden — der Friede in der Familie und der Friede in der Welt. Wieviel Ärger und wieviel Trauer bliebe zum Beispiel den Eltern erspart, wenn die Kinder den Mut hätten, jeden Tag ein wenig für all das, was die Eltern für sie tun, zu danken.

Aber ich möchte nicht, daß wir jetzt übertreiben; es geht nicht um die Zahl, wie oft man „danke schön“ sagt, sondern es geht um jene innere Haltung, die tief verbunden ist mit der Demut und mit der Einsicht, was Gott an uns und für uns tut.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß wir — wenn wir in Mariens Schule bleiben — das nicht verstehen. Und ebenso kann ich mir nicht vorstellen, daß Maria einen Tag beendet hätte, ohne zu danken. Sie war sich dessen bewußt, daß der Allmächtige Großes an ihr getan hat (vgl. Lk 1, 49). Sie hat sicherlich gedankt! Und sie sagt nicht zufällig oder einfach „nur so“ in jeder ihrer Botschaften: „**Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!**“ Auch in der gestrigen Botschaft (25. Februar 1988) bedankte sie sich zweimal. Sie ist eine dankbare Mutter. Sie dankt nicht nur für das, was wir schon getan haben, sondern sie dankt,

weil sie hofft, daß wir es eines Tages noch tun werden.

Nun könnte es sein, daß wir sagen: „Am Morgen habe ich keine Zeit, während des Tages habe ich keine Zeit. Ich bete am Abend!“ Ich erinnere mich gut, wie einmal jemand sagte: „Ich habe mir vorgenommen, täglich alle drei Rosenkränze zu beten. Ich bete immer am Abend, und manchmal bin ich müde und zerstreut. Was soll ich tun?“

Ich sagte: „Bitte, das erste, was du tun solltest: Nicht alle drei Rosenkränze am Abend beten! Es wäre wirklich ein Wunder, wenn du sie alle drei — nach der ganzen Arbeit des Tages — gesammelt beten könntest. Was würdest du sagen, wenn jemand sagt: ‚Ich habe das Frühstück, das Mittag- und Abendessen für den Abend aufgehoben. Aber ich war dann schon beim Frühstück so satt, daß die anderen zwei Mahlzeiten übriggeblieben sind.‘“ Es ist klar, was man antworten würde: Es ist nicht gesund, es so zu machen.

Mit dem Gebet und der Seele ist es ebenso. Es müssen nicht lange Gebete sein, aber unser ganzer Tag — morgens, abends und auch tagsüber — sollte doch ein ständiger Kontakt mit Gott sein.

Gebet am Morgen — das „Ja“ zum Willen Gottes

Wenn wir den Tag, der uns geschenkt wird, im Geiste Mariens anfangen wollen, sollen wir am Morgen *beten*. Der Sinn des Morgengebets ist, im Gebet Jesus zu begegnen, uns von neuem zur Verfügung zu stellen und zum neuen Tag „ja“ zu sagen. Wir bejahen, daß unser Leben einen Sinn hat, unser Alltag. Wenn ich am Anfang des Tages „ja“ zu Gott sage, dann sage ich „ja“ zu Seinem Willen. Ich spreche damit meinen Glauben und mein Vertrauen aus, daß Er alles zu einem guten Ende führen wird.

JEDER MORGEN IST EIN NEUER BEGINN

Tag für Tag muß man ganz bewußt sagen: Ich gebe mich hin mit den Gaben, die mir Gott gegeben hat, und ich bin bereit, mit den neuen Kräften, die mir durch die Nachtruhe geschenkt worden sind, wiederum zu dienen.

was mir fast recht gewesen wäre. Dann aber konnte doch auch ich mitfahren.

Wir kamen zum Jahrestag der ersten Erscheinung in Medjugorje an, und es waren Massen von Menschen dort. Mir ging es während dieser Reise kreislaufmäßig und auch psychisch nicht gut, so daß ich den Eindruck hatte: Das ist kaum auszuhalten!

Ich hielt mich, weil die Hitze so unerträglich war, fast nur in der Kirche auf und ging weder auf den Erscheinungsberg noch auf den Kreuzberg. Eigentlich wartete ich nur noch auf den Zeitpunkt der Abreise. Dennoch war ich von irgend etwas berührt. Vielleicht war es das Singen der Kroaten; es war mit so viel Herzlichkeit erfüllt! Die Gesten und Blicke der Bauern waren so einladend, so wohlwollend. Mehr vom Gemüt her als vom Verstand merkte ich, daß es mir hier gefiel.

Nach dieser Fahrt kam ich total erschöpft zu Hause an. Drei Tage später bemerkte ich plötzlich,



daß in mir so stark der Wunsch war, noch einmal dorthin zu fahren. Ich konnte das überhaupt nicht verstehen und dachte mir, jetzt stimmt bei mir irgend etwas nicht mehr.

Dieser Wunsch wurde immer stärker. Bald darauf sind auch mein Mann und meine Tochter nach Medjugorje gefahren. Offensichtlich hatte ich ihnen doch so viel Positives erzählt, obwohl ich mir dessen nicht

Sehnsucht

bewußt war. Auch sie sind voll Freude zurückgekommen.

Daraufhin beschloßen mein Mann und ich, unseren Urlaub dort zu verbringen. Wir lebten drei Wochen bei den Bauern, und diese Herzlichkeit, dieses Wohlwollen, diese Gastfreundschaft und vor allem auch diese Atmosphäre des Gebetes haben uns unsagbar gut getan. Und eigentlich war es von da an, daß wir angefangen haben, mehr zu beten und den Weg, den die Muttergottes uns zeigt, zu gehen.

(Adelinde)

Wir sind manchmal Spezialisten darin, die Probleme vom gestrigen Tag in uns zu tragen. Das wird dann oft zum Hindernis für den neuen Tag. Weil wir am Abend nicht davon befreit wurden, sind wir am Morgen noch immer gefesselt, und dann sind wir kaum fähig, etwas Neues mit uns selbst anzufangen, mit den anderen Menschen und in der Arbeit.

Wir sollten wirklich lernen, jeden Tag von neuem anzufangen, als sei es der erste oder auch der letzte Tag in unserem Leben. Wir sollen nicht belastet — die alte Last mittragend — in den neuen Tag gehen. Wir sollen nicht belastet sein von den Beleidigungen, Konflikten oder Mißerfolgen des gestrigen Tages. Denn auch wenn ich am Morgen mit einem Gefühl des Mißerfolges aufwache, wird damit nichts besser, sondern ich mache mir nur das Leben schwer.

Den Tag in guter Weise anfangen zu können, ist wirklich eine Gnade, denn — ich wiederhole es — wir sind Spezialisten im Nachtragen. Maria aber möchte uns dazu erziehen, jeden neuen Tag in einer tieferen inneren Freiheit zu beginnen.

Wie wir vielleicht alle wissen, ist ein bestimmter Tag der Woche, der Samstag, Maria geweiht. Und praktisch war auch der Samstag nach der Kreuzigung Jesu ein besonderer Tag für Maria. Wahrscheinlich — sicher wissen wir es nicht, aber menschlich gesehen — hat an jenem Samstag niemand mehr auf Jesus gehofft. Seine Freunde haben ja gesehen, wie es mit Ihm ausgegangen ist, wie Sein Ende war. Menschlich gesehen kann man sich kaum vorstellen, daß die Apostel noch Hoffnung hatten. Ebenso kann ich mir aber nicht vorstellen, daß Maria jenen Samstag nicht trotz allem mit neuem Mut und mit neuer Hoffnung angefangen hätte.

IN DER WELT ARBEITEN UND IN IHR LEBEN

Das ist das Schöne bei Maria, was wir von ihr lernen sollten: Alles von neuem Gott zu übergeben; den neuen Tag und alle Möglichkeiten und Unmöglichkeiten, um so mit Offenheit in den Tag hineinzugehen.

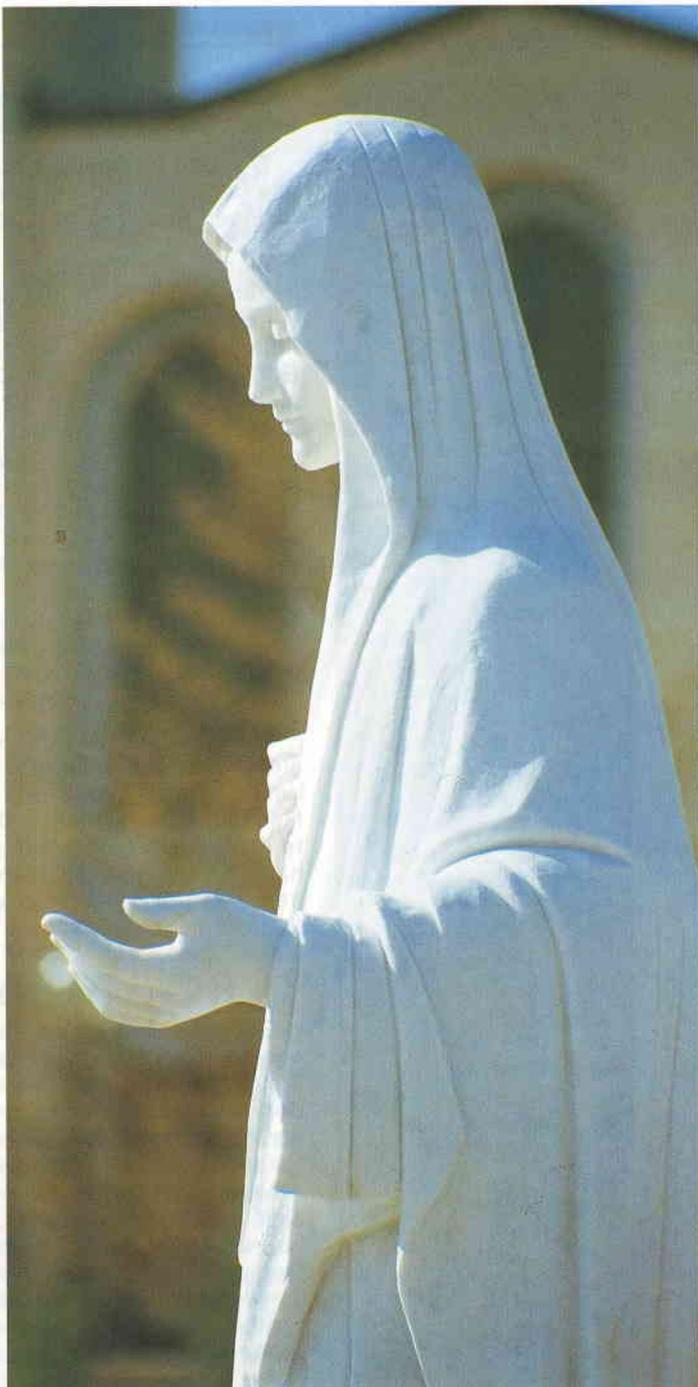
Wir haben sicher schon alle die Erfahrung gemacht, wie es ist, wenn wir einen nicht bereinigten Konflikt mit uns tragen: Am nächsten Tag haben wir nicht mehr die Kraft, dem anderen in die Augen zu schauen, ihm die Hand zu reichen, mit ihm gut zusammenzuarbeiten. Wir sind nicht mehr offen und re-

Meine Frau und ich haben von unseren Töchtern das Büchlein mit den Botschaften der Muttergottes bekommen. Wir begannen gemeinsam, darinnen zu lesen, wenn ich auch Medjugorje gegenüber vorerst noch sehr reserviert war. Dann aber hat sich in mir etwas aufgetan, und ich hatte den Wunsch, mir diesen Gnadenort einmal anzuschauen. Und auch dazu, daß wir dann tatsächlich gefahren sind, haben meine Töchter den Anstoß gegeben.

Liebe

Was wir dort erlebten, war einfach überwältigend: dieser tragende Glaube, diese Dynamik, dieses wunderbare Beten, diese Gemeinschaft, diese Liebe zueinander; jeder, der dorthin kommt, wird angenommen. Für uns waren das die entscheidenden Kriterien, daß wir Medjugorje angenommen haben.

Bevor ich nach Medjugorje gekommen war, reagierte ich



eher ablehnend auf die Gebete zur Muttergottes. Obwohl meine Mutter eine Verehrerin Mariens gewesen war, hatte ich mich im Laufe der Zeit mehr und mehr von der Muttergottesverehrung entfernt.

Eines Tages, als meine Mutter einmal schwer erkrankt war, schickte ich ein Stoßgebet zum Himmel und versprach: „Wenn sie wieder gesund wird, werde ich ein Jahr lang brav zur Kirche gehen.“ Meine Mutter ist tatsächlich gesund geworden, und ich habe mein Versprechen eingehalten. Damals spürte ich das erste Mal, daß Jesus da sein könnte.

Durch Medjugorje hat sich das verstärkt. Wir versuchen seither, die Botschaften zu leben — ausgerichtet auf Jesus Christus. Wir lesen die Bibel, das Wort Gottes. Das Rosenkranzgebet, das ich bis vor zwei Jahren als leere Gebetsformel, als Floskel abgelehnt hatte, ist mir zum liebsten Gebet geworden. Seit ich verstanden habe — wenn ich es auch noch immer nicht kann —, daß man mit

duzieren oder zerstören so die vielen neuen Möglichkeiten, die uns Gott an diesem Tag schenken wollte.

Wir sind füreinander auch oft Kreuz. Aber wenn wir uns bemühen und die Kraft dazu erbitten, wird es uns gelingen, den Tag im Geiste Mariens zu beginnen.

Sich zur Verfügung zu stellen ist eine der Möglichkeiten in der Spiritualität Mariens. Trotz unseres Unvermögens, das wir in uns spüren, und auch wenn wir innerlich vielleicht noch gefesselt sind, sollen wir Gott unser „Ja“ sagen. Denn Gott erwartet unser Ja nicht deswegen, weil wir gut sind und viel tun können, sondern Er erwartet es von uns als eine Bestätigung dafür, daß Er über uns wirken darf. Er bittet sozusagen um Erlaubnis, auch heute in unser Leben zu kommen. Die Erlaubnis von gestern — menschlich ausgedrückt — gilt nicht mehr. In der Botschaft vom 25. Dezember 1987 sagt die Muttergottes: **„Ich schenke Ihn euch (Jesus) mit Liebe! Ich wünsche, liebe Kinder, daß Er euch ändert, lehrt und behütet.“** Das ist aber nicht nur für einen Tag gedacht, sondern für jeden Tag. So kann Gott alle unmöglichen Situationen, alle unsere Probleme zum Guten wenden.

Immer, wenn wir uns am neuen Tag zur Verfügung stellen, ist das einerseits ein Schritt unserer eigenen Umkehr, aber auch ein Beitrag zur Umkehr der Menschheitsgeschichte: Beim ersten Sündenfall lehnte sich der Mensch auf gegen die Pläne Gottes, er hatte seinen eigenen Plan. Ein anderer, der Böse, hat ihm einen anderen Plan angeboten, und der Mensch folgte ihm.

JA ZUM PLAN GOTTES

Gott aber hatte einen anderen Plan gehabt. Wir lesen es in der Bibel, in der Beschreibung vom ersten Sündenfall (vgl. Gen 3). Gott hat die Welt und zuletzt den Menschen geschaffen. Und Er wollte, daß sich der Mensch die Erde untertan mache — natürlich in Freundschaft mit Gott. Der Mensch sollte in der Welt arbeiten und in ihr leben, sollte sie sozusagen für sich angenehm gestalten, sollte sie umändern. Gott hat dem Menschen dazu die Gaben gegeben. Der Mensch aber wollte nicht. Da sagte Gott ihm: „Im Schweiß deines Angesichtes sollst du dein Brot essen!“ Er sagte, daß die Erde gegen den Menschen rebellieren werde, daß es auch Unkraut geben wird und vieles andere, was nicht gerade Freude bringt.

Wenn wir „ja“ sagen zu Gottes Plan, dann sagen wir eigentlich „ja“ zum Urplan Gottes, den Er mit uns Menschen — mit der ganzen Menschheit und auch mit jedem einzelnen von uns — gehabt hat. Mit diesem „Ja“ sagen wir: „Ich nehme jetzt die Gaben an und möchte versuchen, den Plan durchzuführen, den Du mit uns vorhattest!“

In der Botschaft vom 25. Dezember 1987 sagt die Muttergottes: „**Gebt Gott in der Arbeit und in eurem alltäglichen Leben den ersten Platz!**“ Das ist eine konkrete Aufforderung für uns, und wir sollten sie in unser Morgengebet einbeziehen. Aber auch universell gesehen sind diese Worte eine Aufforderung, daß die Menschheit wieder zu Gott finden soll. Wir sollen umkehren und wie Maria — auch wenn wir, wie sie, nicht verstehen — sagen: „Ja, heute möchte ich Deinem Plan, den Du, Gott, mit mir hast, folgen.“

SEHNSUCHT NACH FRIEDEN

Vielleicht gehen unsere Gedanken jetzt wieder zu unserem Alltag mit all den Menschen, mit denen wir arbeiten, mit denen wir leben: Da ist oft so viel Verwirrung, Egoismus, Eigenwille . . ., und von ein wenig gutem Willen ist oft kaum etwas zu merken.

Es ist verständlich, daß wir so denken, und oft ist es ja auch wirklich so. Aber betrachten wir den Glauben Mariens: Sie sagte ihr „Ja“, nachdem ihr der Engel gesagt hat, *daß für Gott nichts unmöglich ist* (vgl. Lk 1, 37).

Auch unser gehorsames „Ja“ zu den Plänen, die Gott für uns und für das universelle Leben hat, wird den anderen eine Hilfe sein, wie ein kleines Licht. Und die Menschen sehnen sich nach dem Licht, sehnen sich nach der Wahrheit, sehnen sich nach dem Frieden!

Wenn wir morgens nicht beten und unseren Tag nicht in diesem Sinne anfangen, brauchen wir uns nicht zu wundern, wenn wir oft so planlos leben und den Sinn unserer Arbeit und unseres Lebens nicht mehr erkennen. Es kommt dann sehr leicht zu Trauer, Depression, Aggression, Gewalttätigkeit und zu vielem anderen. Alle diese negativen Symptome, besonders Aggression und Gewalttätigkeit, sind eigentlich ein Schrei: „Mache Ordnung in deinem Leben! Wenn du so weitertust, verletzt du etwas Tiefes in dir.“ Aggression und Gewalttätigkeit sind Zeichen dafür, daß tief im Menschen etwas verletzt ist.

dem Herzen beten soll, ist mir das Rosenkranzgebet zum Mittelpunkt geworden. Das ist, muß ich wirklich sagen, eine Frucht von Medjugorje.

In meiner Heimatgemeinde haben wir eine Gebetsgruppe gegründet. Wir haben unseren Kaplan hinter uns, der unsere Bemühungen sehr fördert. Wir sind jetzt etwa 40 bis 50 Leute, und wir kommen jeweils am letzten Monatsfreitag zum Rosenkranzgebet und zur Feier der heiligen Messe zusammen. Außer diesem monatlichen Treffen gibt es auch noch einen wöchentlichen Gebetkreis in unserer Gasse, an dem ich leider aus beruflichen Gründen verhindert bin. Aber meine Frau nimmt daran teil. Ich bin aber auch darüber hinaus in der Pfarre bzw. im Pfarrgemeinderat sehr engagiert, seit ich in Medjugorje gewesen bin. (Franz)





Ich habe einmal jemanden, der in Medjugorje, auf dem Berg Križevac (Kreuzberg), von der Drogensucht geheilt wurde, gefragt: „Wie denkst du jetzt, da du selbst geheilt bist, über jene, die sich durch Alkohol und Drogen selbst vernichten? Soll man sie verurteilen?“ Er sagte: „Nein, die sind Opfer, und Opfer darf man nie verurteilen, die sind schon verurteilt.“

Wir sollen all das, was wir in der Welt erfahren und sehen, nicht als Anstoß zum Verurteilen, Ärgern, Ablehnen nehmen, sondern wir sollen es annehmen, um es sozusagen durchzuleiden und so den anderen zu helfen, daß auch sie gerettet werden. In der Botschaft vom 25. Februar 1988 sagt die Muttergottes: *„Liebe Kinder, Satan ist ziemlich stark. Deshalb bitte ich euch, daß ihr mir eure Gebete für diejenigen darbringt, die unter seinem Einfluß stehen, damit sie gerettet werden.“* In keiner Botschaft hat sie uns eingeladen, zu verurteilen — nie. Auch von solchen, die sich vielleicht ganz bewußt dem Bösen weihen — auch das gibt es —, gilt das Wort Mariens, daß sie Opfer sind und daß man für sie beten muß.

Es gibt aber noch einen weiteren Grund, warum wir am Morgen beten sollen. Wir Christen erleben ja oftmals den spirituellen, den geistigen Kollaps. Wie oft kann man das Wort hören: „Ich kann nicht mehr!“ Das ist meist nicht so sehr auf die Arbeit bezogen wie auf das Mitmenschliche: Wir können den anderen nicht mehr ertragen, nicht mehr ausstehen. Das aber ist ein geistiger Kollaps.

Wenn wir aber am Morgen durch das Gebet gute Nahrung für unsere Seele aufnehmen, haben wir mehr Kraft. Wir werden innerlich so elastisch, daß wir auch nach einem starken Konflikt sofort bereit sind, die Arbeit fortzusetzen, und daß auch eine tiefe innere Verletzung bald heilt.

Ich möchte Ihnen nun noch eine kleine Anekdote erzählen: Ein kleiner Bub hatte den ersten Schultag mit wirklich großer Sehnsucht erwartet. Alles war wunderbar vorbereitet worden, und er ging, als es endlich soweit war, mit großer Freude. Als er wieder nach Hause kam, war er ein bißchen traurig. Die Mutter fragte ihn: „Was ist los? War es schön in der Schule?“ Er sagte: „Ja, es war sehr schön. Aber ich glaube, wir müssen auch morgen wieder gehen!“

So ist es manchmal auch mit uns. Aber jeder Tag hat einen Morgen, und deshalb sollte es in unserem Leben auch an jedem Morgen ein Morgengebet geben, um ganz bewußt „ja“ zu sagen zu unserem Leben. ■

Vom Mariazeller Seminar können Sie Originalaufnahmen auf CASSETTE beziehen bei:

**Verein
Medjugorje
Pilgerdienst**

Postfach 9
A-8160 WEIZ

je Cas. öS 60,—;
DM 8,6; sfr 7,3)

CASSETTE 1
Einführung in das Seminar

CASSETTE 2
Abendgebet
Morgengebet

CASSETTE 3
Gebet — unser Leben
Medjugorje ist ein Impuls

CASSETTE 4
Fragen, die uns bewegen

CASSETTE 5
Predigten
Rosenkranz beim Gnadentalar

CASSETTE 6
Meditation — Rosenkranzgeheimnisse
Heilige Messe am Gnadentalar

Nicht die Gesunden bedürfen

(ERKLÄRENDE WORTE ZUM HEILUNGSGEBET)

Jesus sagt (vgl. Mt 9, 10—13), daß Er wegen der Kranken und wegen der Sünder gekommen ist. In beiden Fällen geht es um die Heilung: Wenn Er die Sünden vergibt, heilt Er. Wenn Er die Krankheiten fortnimmt, heilt Er; das eine Mal die Seele, das andere Mal den Leib. Beide Heilungen aber braucht der Mensch. Wer in der Seele geheilt wird, kann sich — selbst wenn der Leib krank bleibt — als „heil“ erklären, denn die gefährlichsten Krankheiten sind nicht die des Körpers, sondern die der Seele.

Die Muttergottes hat uns eingeladen, nach der Messe

Gebet um Heilung (frei formuliert)

*JESUS, wir danken Dir, daß Du mit uns bist!
Wir danken Dir für Deine Liebe,
die Du uns während Deines Erdenlebens
und bei Deinem Tod am Kreuz erwiesen hast.
Wir danken Dir für Deine Liebe,
die Du uns eine Ewigkeit lang schenken willst.
Wir danken Dir für jedes Wort,
mit dem Du die Kranken heilst
und die Sünden vergibst.*

*MARIA, wir danken Dir,
daß Du unsere Mutter bist
und Dich unser angenommen hast.
Mit Dir, Maria — mit Deinem Herzen —
wollen wir um Heilung beten.
Wir danken Dir, daß Du für uns betest!*

*JESUS, heile unser Herz!
Heile unser Herz von jeder Undankbarkeit,
damit es alle Gnaden-Geschenke erkennt.
Heile uns von jedem Geist der Undankbarkeit,*



des Arztes

noch in der Kirche zu bleiben und zu beten. Sie zeigt uns damit, welche Zeit die wichtigste ist, um für unsere Heilung zu beten. Wir beten ja vor jeder Kommunion: „*Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund!*“ Aber oft sagen wir das nur gedankenlos vor uns hin. Wir empfangen die heilige Kommunion, und dann gehen wir sofort aus der Kirche hinaus. Für Jesus aber, für Sein Wort, das Er uns sagen möchte, haben wir nicht mehr Zeit.

Ich möchte jetzt ein freies Gebet sprechen in der Art, wie es auch in Medjugorje nach jeder Messe am Abend gesprochen wird, und es sind alle eingeladen, dieses Gebet in ihrem Herzen zu begleiten:

*damit unser Herz erkennen kann,
was Du für uns tust.
Verzeihe uns, daß wir so oft
undankbar und blind für Deine Liebe sind.
Verzeihe uns, daß wir die Liebe
nicht annehmen wollen.
Heile unser Herz, daß es erkennt,
was die anderen für uns tun
und daß wir tief dankbar sein können
für das Gute, dem wir in den Menschen begegnen.*

*JESUS, wir danken Dir, daß Du Dich
für uns entschieden hast;
daß Dich nichts von uns scheiden konnte,
weder das Kreuz, noch das Leiden,
weder der Tod, noch das Grab.
Du hast Dich für uns entschieden,
Dein Ja war ein Ja.
Wir entscheiden uns heute
von neuem für Dich:
für Deinen Frieden, für Deine Liebe,
für Dein Kreuz, für Deine Auferstehung,
**DU UND NIEMAND ANDERER BIST
UNSER HERR!***



◁ *IN DEINEM NAMEN* widersagen wir dem Bösen.
Wir widersagen jedem Werk des Satans
und jedem Einfluß, den er hat.
Reinige uns, o Jesus, von den Folgen der Sünde,
damit wir mit ganzem Herzen sagen können:
DU BIST UNSER HERR!

O JESUS, heile unsere Liebe,
damit wir von neuem lieben können!
Heile die Liebe in unseren Familien
und heile die Liebe in der Welt.
Heile uns von jedem Egoismus und Hochmut.
Heile unsere Liebe, und wir werden bereit sein,
alles aufzuopfern, alles Dir zu übergeben.
Heile unsere Liebe, und wir werden uns
lösen können von den Dingen dieser Welt.
Heile unseren Glauben, und es wird unser Beten
immer eine tiefe Begegnung mit Dir sein,
und jede Messe, die wir mitfeiern,
wird zur freudigen Begegnung mit Dir werden.

HEILE DIE HOFFNUNG in allen,
die ohne Hoffnung geblieben sind;
die enttäuscht sind durch die Menschen
und durch die Situation in der Welt.
Heile alle, die psychisch belastet sind.
SPRICH NUR EIN WORT,
und auch unser Leib wird gesund sein.
Heile uns von unheilbaren Krankheiten;
beschütze uns vor jeder Art von Krankheit!

SEGNE ALLE, die sich
in unser Gebet empfohlen haben!
Auf die Fürsprache Mariens
möge der Allmächtige Gott uns segnen,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Gebet vor dem Kreuz (frei formuliert)

*JESUS, Du hast das Leiden aus Liebe angenommen,
und so ist es zum erlösenden Leiden geworden.*

Wir danken Dir für Dein Kreuz!

*Wir danken Dir für Deine Wunden
und für die drei Stunden Todesagonie.*

*Wir danken Dir für Dein Wort am Kreuz,
mit dem Du uns Maria zur Mutter gegeben hast:*

„SIEHE, DEINE MUTTER!“ (Joh 19, 27)

*Wir danken Dir für Dein Wort am Kreuz,
mit dem Du uns zeigst, was Verzeihen ist:*

*„VATER, VERGIB IHNEN, DENN SIE WISSEN
NICHT, WAS SIE TUN!“ (Lk 23, 34)*

*In dieser Stunde kommen wir vor Dein Kreuz
und bringen Dir alle unsere Leiden dar:
die Leiden der Familien, der Kirche und der Welt.
Wir wissen: Du, o Jesus, wirst uns erlösen.*

*MARIA, Du liebende Mutter unter dem Kreuz,
bitte jetzt mit uns und für uns:*

*Durch das Kreuz, dieses ZEICHEN DES HEILES,
möge uns der Allmächtige Gott
von allem Einfluß des Bösen befreien!*

*Durch das Kreuz, dieses ZEICHEN DES SIEGES,
möge der Allmächtige Gott alle befreien,
die unter dem Einfluß des Bösen leiden!*

*Durch dieses heilige Kreuz möge uns Gott
alle notwendigen Gnaden schenken:
die Gnaden der Versöhnung und des Friedens,
der Liebe, des Glaubens und der Heilung.*

*Es segne und behüte uns alle
durch dieses Zeichen des Kreuzes
der Allmächtige Gott,
der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.*

Vom Kreuz kommen große Gnaden

Am dritten Tag der Erscheinungen hat sich die Muttergottes mit einem großen Kreuz gezeigt. Es geht dabei sicherlich um mehr als nur um ein Symbol. Im Leben Jesu und Mariens war das Kreuz eine Wirklichkeit, und das ist es oftmals auch in unserem eigenen Leben.

Maria ruft uns auf, uns dem Kreuz zu weihen (12. September 1985). In derselben Botschaft sagt sie auch: **„Betet besonders vor dem Kreuz, denn von ihm kommen große Gnaden!“** Sie sagt, sie wünsche, unser Kreuz möge uns zur Freude werden. Wir mögen besonders beten, daß wir Krankheit und Leiden mit Liebe annehmen können, wie sie auch Jesus angenommen hat (11. September 1986).

Unter dem Kreuz ist Maria unsere Mutter geworden. Sie versteht das Leiden, weil sie das Leiden an der Seite ihres Sohnes durchgestanden hat.

Wir wollen uns in das Leiden Jesu vertiefen und es ohne Angst betrachten. So werden wir auch unser eigenes Leiden leichter verstehen und ertragen. So werden wir zu Menschen des Friedens werden, die keine Angst mehr haben. Wer mit dem leidenden Jesus lebt, weiß auch um die Auferstehung!

Maria ist uns Vorbild der Vollkommenheit nicht nur deshalb, weil sie unserem Geist ein absolutes und ganz reines Ideal vor Augen stellt, sondern auch, weil sie uns führt, uns lehrt und uns konkret, ich möchte sagen, fast täglich Rat gibt hinsichtlich der fortschreitenden Verwirklichung des Ideals im Lauf des gegenwärtigen Lebens. Maria „geht uns voraus“, möchte ich sagen, nicht nur im seinsmäßigen, sondern auch im historischen

Worte des Heiligen Vaters über Maria

Die Botschaften vom 25. des Monats

25. Februar 1988 — „Liebe Kinder! Auch heute möchte ich euch zum Gebet und zur vollkommenen Hingabe an Gott einladen. Ihr wißt, daß ich euch liebe und aus Liebe zu euch hierher komme, um euch den Weg des Friedens und der Rettung eurer Seelen zu zeigen. Ich wünsche, daß ihr auf mich hört und daß ihr Satan nicht erlaubt, euch irrezuführen.“

Liebe Kinder, Satan ist ziemlich stark. Deshalb bitte ich euch, daß ihr mir eure Gebete für diejenigen darbringt, die unter seinem Einfluß stehen, damit sie gerettet werden. Gebt Zeugnis mit eurem Leben! Opfert euer Leben für die Rettung der Welt!

Ich bin mit euch und danke euch. Im Himmel werdet ihr vom Vater den Lohn empfangen, den Er euch verheißen hat. Deshalb, meine lieben Kinder, habt keine Angst! Wenn ihr betet, kann euch Satan nichts antun, denn ihr seid Kinder Gottes, und Gott wacht über euch. Betet! Der Rosenkranz sei immer in euren Händen, als Zeichen dem Satan gegenüber, daß ihr mir gehört. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. März 1988 — „Liebe Kinder! Auch heute rufe ich euch zur vollkommenen Hingabe an Gott auf. Ihr, liebe Kinder, seid euch nicht bewußt, mit was für einer großen Liebe Gott euch liebt. Deshalb erlaubt Er mir, mit euch zu sein, euch zu belehren und euch zu helfen, den Weg des Friedens zu finden. Diesen Weg könnt ihr nicht erkennen, wenn ihr nicht betet. Deshalb löst euch von allem, liebe Kinder, und widmet eure Zeit Gott, und Er wird euch dann beschenken und segnen. — Liebe Kinder, vergeßt nicht, daß euer Leben vergänglich ist wie eine Frühlingsblume, die heute wunderschön ist und von



Sinn. Sie führt uns auf unserem Pilgerweg zum himmlischen Vaterland, zeigt uns den Weg, schützt uns vor Angriffen aus dem Hinterhalt und vor Gefahren, hilft uns den Bösen besiegen, stärkt uns in Ermüdung und Leiden...

Maria ist ein hervorragendes Vorbild für uns Hirten, das uns zeigt, wie die Seelen geführt werden müssen. Sie ist das Vorbild dafür, wie die Kirche selbst, die Mutter und Lehrerin, die Seelen führen muß...

Hören wir (die Priester) hin auf diesen Beitrag Marias! Suchen wir ihn mit der Weisheit und Klugheit des Hirten zu unterscheiden, suchen wir ihn auszuwerten und für uns selbst Segen daraus zu ziehen! Es wird zu unserer eigenen Heiligung und zu der vieler Seelen reichen.

(Aus einem Grußwort des Papstes an Bischöfe, die sich als Freunde der Fokolarbewegung zu einem Jahrestreffen versammelt hatten. Osservatore Romano [dt.], 4. März 1988)

der man morgen nichts mehr weiß. Deshalb betet so, daß euer Gebet und eure Hingabe wegweisend werden. So wird euer Zeugnis nicht nur für euch, sondern für die ganze Ewigkeit einen Wert haben. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. April 1988 — „Liebe Kinder! Gott möchte euch heilig machen. Deshalb läßt Er euch durch mich zur vollkommenen Hingabe ein. Die heilige Messe soll euch das Leben sein. Begreift, daß die Kirche der Palast Gottes ist; der Ort, wo ich euch versammle und wo ich euch den Weg zu Gott zeigen möchte.

Kommt und betet! Schaut nicht auf die anderen und redet nicht über sie. Euer Leben soll vielmehr Zeugnis auf dem Weg der Heiligkeit sein.

Den Gotteshäusern, die geweiht sind, gebührt Ehrfurcht, denn in ihnen wohnt Tag und Nacht Gott, der Mensch geworden ist. Darum, liebe Kinder, glaubt und betet, daß euch der Vater den Glauben vermehre, und sucht dann, was für euch notwendig ist. Ich bin mit euch und freue mich über eure Umkehr und beschütze euch mit meinem mütterlichen Mantel. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

25. Mai 1988 — „Liebe Kinder! Ich lade euch zur vollkommenen Hingabe an Gott ein. Betet, liebe Kinder, daß euch der Satan nicht hin und her schwinde wie Zweige im Wind. Seid stark in Gott! Ich wünsche, daß durch euch die ganze Welt den Gott der Freude erkenne. Bezeugt mit eurem Leben die Freude Gottes! Seid nicht nachdenklich und besorgt! Gott wird euch helfen und euch den Weg zeigen.

Ich wünsche, daß ihr mit meiner Liebe alle liebt, Gute und Böse. Nur so wird die Liebe in der Welt zu herrschen beginnen.

Kinder, ihr seid mein! Ich liebe euch und wünsche, daß ihr euch mir ganz überlaßt, damit ich euch zu Gott führen kann. Betet ohne Unterlaß, daß euch der Satan nicht ausnützen kann, sondern daß er erkennt, daß ihr mir gehört! Ich segne euch mit dem Segen der Freude. — Danke, daß ihr meinem Ruf gefolgt seid!“

Liebe Medjugorje-Freunde!

Wir danken allen, die einen Beitrag zur Deckung der Selbstkosten leisten. Die Selbstkosten betragen — ohne Porto — pro Heft 12 Schilling (DM 1,80, sfr 1,50). Vergelt's Gott!

SPENDENKONTEN: Nr. 7475.573 Österreichische Postsparkasse
Nr. 121282-804 Postgiroamt München (BLZ 70010080)

Bei Einzahlungen bitte angeben:

Gebetsaktion Maria — Königin des Friedens — Medjugorje, A-1150 Wien

Bestelladresse: GEBETSAKTION MEDJUGORJE, Postfach 18, A-1153 Wien

Mit der vorliegenden Publikation soll einer endgültigen Entscheidung der Kirche nicht vorgegriffen werden.

Eigentümer, Herausgeber, Medieninhaber: GEBETSAKTION Maria — Königin des Friedens — MEDJUGORJE, 1153 Wien, Postfach 18. (Telefax-Nr. 0222/859608). Hersteller: Hermagoras-Druckerei, Viktringer Ring 26, 9020 Klagenfurt. 2. Auflage.

Bischof MYLES MC KEON

Ocean Star Cottage

Ocean Drive

Bunbury/West-Australien

Ich liebe Medjugorje!

(Gespräch)

Immer häufiger wurde ich in Australien, in den Vereinigten Staaten, in Hongkong, in Irland ... von den Menschen gefragt: „Bischof, was denken Sie von Medjugorje?“ Ich sagte immer: „Ich weiß nicht, ich habe darüber nichts gelesen. Wie soll ich darüber sprechen, wenn ich es nicht kenne!“

Da ich gerade hier in diesem Teil der Welt, nämlich in Irland war, dachte ich mir, ich gehe selbst nach Medjugorje, um es zu sehen, zu hören und um es zu erleben. Zwei Priester aus meiner Diözese waren schon vor mir hier gewesen, und sie waren überaus beeindruckt.

Vor vier Tagen bin ich nach Medjugorje gekommen. Für mich persönlich kann ich sagen: **Ich liebe Medjugorje!**

Was sind meine Eindrücke? Was werde ich in Australien den Menschen sagen, wenn ich nach diesem neuen Wallfahrtsort gefragt werde? Natürlich muß ich, zusammen mit der Kirche, sagen, daß wir die offizielle Stellungnahme der Kirche erwarten, die Resultate der Kommission, die alles untersucht, so wie in Lourdes, Fatima und Knock. In der Zwischenzeit ist jeder frei, seine Meinung auszudrücken. Meine ist folgende:

Ich kam nach Medjugorje und ich sah die Andacht der Priester, der Ordensleute und der Laien. Ich wurde selbst ein Teil davon während der lan-

gen Stunden des Gebetes. Ich sah vor allem die jungen Menschen — es gibt hier Hunderte — Rosenkranz betend draußen auf dem Boden knien, beichtend; die Kirche vollgepackt, überfüllt bei jeder Messe.

Als einer der Väter des Vatikanischen Konzils (ich wurde einen Monat vor dem Konzil Bischof) habe ich erlebt, was seit dem Vatikanischen Konzil passierte: Wir sahen Erneuerung und Trauer. Wir beklagen uns, daß Menschen aufhören, zur Messe und zur Beichte zu gehen. Wir beklagen uns, daß die Menschen aufgehört haben zu beten.

Hier in Medjugorje sah ich die Wiederherstellung all der Dinge, über deren Vernachlässigung in vielen Teilen der Welt wir traurig sind. Ich sah das wunderbare Hinströmen der Leute in die Kirche. Abends drei Stunden Gebet in der Kirche! Die Leute bleiben, um zu beten. Sogar nach drei Stunden bleiben sie noch.

Dann sehe ich, daß das ganze Geschehen eucharistisch ist. Und wenn etwas eucharistisch ist, dann muß es gut sein. Wenn Menschen zum Sakrament der Versöhnung zurückkehren, dann ist das großartig. Wenn man junge und alte Menschen und Menschen jeden Alters den Rosenkranz beten sieht, dann weiß man: Da muß Unsere Liebe Frau anwesend sein — Jesus und Maria sind hier spürbar.

Wir warten, wir beten, wir fasten und wir hoffen, daß Gott unsere Gebete erhören wird. Er wird jeden, der nach Medjugorje kommt und alle, die diese Frömmigkeit pflegen, segnen.

Ich sage: **Dank sei Gott und Dank sei Maria für alles!**

